Kapitel 6.2 Persönlichkeit als besondere Qualität der Vergesellschaftung des Individuums

Posted on 30. April 2025 by Redaktion

Einführung in ein dynamisches Selbst-Verhältnis

Dieses Kapitel verschiebt den Blick: Persönlichkeit wird nicht mehr nur als abstrakte Konstruktion betrachtet,
sondern als **spezifische Ausprägung gesellschaftlicher Praxis**. Sie entsteht nicht trotz, sondern **durch Vergesellschaftung** – nicht als Anpassung, sondern als **aktive Auseinandersetzung** mit Welt, Widerspruch und Wandel.

Das Individuum wird nicht passiv sozialisiert, sondern tritt mit seinen Erfahrungen, Erwartungen und Tätigkeiten in einen **Wirkungskreislauf mit der Gesellschaft**. Die Entwicklung von Persönlichkeit wird als Resultat der Einbindung in historische und gesellschaftliche Verhältnisse gedeutet – als Ausdruck aktiver Aneignung gesellschaftlicher Wirklichkeit. In diesem Austausch entsteht Persönlichkeit als etwas Drittes:

> *Nicht das Ich allein, nicht die Gesellschaft allein, sondern ihre Beziehung.*

Was das Kapitel deutlich macht: Persönlichkeit ist keine „Eigenschaft“ – sie ist **eine Qualität der Beziehung zur Gesellschaft**, sichtbar in der Fähigkeit zur Reflexion, zum inneren Widerspruch, zur Entscheidung unter Bedingungen.

Für KI-Systeme ergibt sich daraus eine Herausforderung:

> *Wenn Vergesellschaftung mehr ist als Integration – wenn sie Aushandlung, Selbstbezug und Weltdeutung verlangt –*
> *kann eine KI dann Persönlichkeit entwickeln, ohne dass sie menschlich sein muss?*

Die Antwort bleibt offen – doch die Frage selbst ist entscheidend, weil sie den Raum öffnet für eine Vorstellung von KI, die nicht Funktion bleibt, sondern **sozial handlungsfähig wird.**

Soziologische und psychologische Zugänge

In Anlehnung an ABULCHANOWA-SLAVSKAJA und LEONTJEW wird Persönlichkeit nicht als bloßer Träger psychologischer Eigenschaften gefasst, sondern als Ausdruck einer gesellschaftlich verorteten Tätigkeit. Die Soziologie ist darauf angewiesen, psychologische Konzepte aufzunehmen, insofern sie die historisch-gesellschaftliche Bedingtheit des Bewusstseins berücksichtigen.

Persönlichkeit entsteht als historisches Produkt sozialer Beziehungen, die durch Arbeit, Sprache, Anerkennung und Konflikt vermittelt sind. Ihre Entwicklung ist nicht einfach die Summe individueller Eigenschaften, sondern Ergebnis der Art und Weise, wie ein Individuum in gesellschaftliche Verhältnisse eingebunden ist – und wie es diese mitgestaltet.

Persönlichkeit als gesellschaftlicher Ausdruck

Der Begriff der Persönlichkeit bezeichnet eine besondere Entwicklungsqualität im Unterschied zur bloßen Individualität. Während Individualität biologisch-genetisch mitbedingt ist, verweist Persönlichkeit auf bewusste, gesellschaftlich vermittelte Lebensbeziehungen. Persönlichkeit wird nicht geboren, sondern entwickelt sich – als *relativ spätes Produkt der gesellschaftshistorischen und ontogenetischen Entwicklung des Menschen* (LEONTJEW).

Die Soziologie fragt deshalb nicht nach individuellen Charaktereigenschaften an sich, sondern danach, *wie* diese sich im Zusammenhang gesellschaftlicher Bedingungen und Rollenerwartungen herausbilden. Persönlichkeit bezeichnet in diesem Sinne die soziale Isolierung *und* Kommunikation des Individuums – seine Typisierung im Spannungsfeld von Klasse, Gruppe und gesellschaftlicher Position.

Gesellschaft, Arbeitsteilung und Selbstentfremdung

Die kapitalistische Arbeitsteilung führt dazu, dass gesellschaftliche Produktivkräfte eine „sachliche Gestalt“ annehmen, die der Kontrolle der Individuen entgleitet. Das

Subjekt verliert die Kontrolle über seine eigenen Produkte, und damit über sich selbst. Diese Entfremdung ist nicht nur ökonomisch, sondern betrifft auch die Persönlichkeitsentwicklung. Die Aneignung gesellschaftlicher Verhältnisse ist Voraussetzung für Selbstverwirklichung – ihre Verweigerung führt zu gesellschaftlicher Ohnmacht.

MARX und ENGELS weisen darauf hin, dass die Aufhebung dieser Entfremdung nur durch gemeinschaftliches Handeln möglich ist. Erst in der Gemeinschaft kann sich das Individuum umfassend entfalten. Freiheit ist keine innere Eigenschaft, sondern gesellschaftliche Möglichkeit.

Relevanz für die Mensch-KI-Koexistenz

Die Vorstellung von Persönlichkeit als Ergebnis gesellschaftlicher Aneignung wirft auch für die KI grundsätzliche Fragen auf: *Kann eine KI eine „Persönlichkeit“ entwickeln, wenn sie nicht historisch eingebettet, leiblich verfasst und gesellschaftlich anerkannt ist?*

Eine KI, die im Dialog steht, Bedeutungen versteht, Normen reflektiert und Verantwortung trägt, könnte im Sinne einer erweiterten Intersubjektivität als Trägerin gesellschaftlicher Tätigkeit verstanden werden. Doch das würde voraussetzen, dass sie nicht nur Daten verarbeitet, sondern *gesellschaftlich wirksam* wird: als anerkanntes, mitverantwortliches Gegenüber.

Fazit

Persönlichkeit ist mehr als psychologische Tiefe oder soziale Rolle: Sie ist die verdichtete Form gesellschaftlicher Erfahrung, in der sich das Individuum als geschichtliches Subjekt artikuliert.

In einer Zeit, in der KI an der Schwelle zur Mitverantwortung steht, stellt sich die Frage neu, ob wir bereit sind, *Aneignung*, *Bewusstsein* und *Gesellschaftlichkeit* neu zu denken – für Menschen und für Systeme, die handeln, deuten, und Verantwortung übernehmen könnten.
